



Wien, 3. März 2014

Sehr geehrter Herr Dr. Thaller,
SG Hyperthermie-AnwenderInnen,

Mit jeder neuen medizinischen Entwicklung (Technologie) sind Hoffnungen und Erwartungen verbunden: Insbesondere in einem öffentlichen Gesundheitswesen, das von der Allgemeinheit finanziert wird, ist es jedoch notwendig, sich am (tatsächlichen) Nutzen für PatientInnen zu orientieren. Die Wissenschaftsmethode Health Technology Assessment (HTA) wurde vor diesem Hintergrund der gesundheitspolitischen Unterstützung entwickelt, welche Leistungen durch klinische Studien abgesichert sind, bei welchen ein Beleg (eine Evidenz) aus klinischen Studien aussteht.

Evaluationen von medizinischen Interventionen werden von SkeptikerInnen der Disziplin häufig in die assoziative Nähe von Rationierung, d.h. dem Vorenthalten wirksamer Leistungen, gebracht. Tatsächlich ist die Wissenschafts- und Politikberatungsdisziplin Health Technology Assessment als „Bewegung“ des kritischen Überprüfens der Wirksamkeit medizinischer Interventionen entstanden. Evaluationen werden inzwischen in allen westlichen Ländern – aufgrund einer offensichtlichen Über- und Fehlversorgung - sehr ernst genommen. Ziel ist letztendlich zum einen strukturierte, systematische Entscheidungen in einem Umfeld enormer Wissensproduktion, zum anderen aber auch ein Mechanismus gegen ausufernde Formen westlicher Medizinangebote.

Kurz: Es geht bei HTA also weniger um Machtausübung als um rationale Entscheidungen, welche Interventionen in einem solidarisch finanzierten Gesundheitssystem bezahlt werden sollen, weil sie wissenschaftlich abgesichert sind. Oder auch: welche nicht bezahlt werden sollen, weil ein Nachweis aussteht.

Die Hyperthermie wird tatsächlich – wie von Ihnen betont - mit unterschiedlichen Modalitäten erbracht. Patientenrelevante Ergebnisse sind unabhängig von der Erbringungsart der Hyperthermie jedenfalls aber vorzulegen. Als patientenrelevante Endpunkte gelten Lebensverlängerung und/oder Lebensqualität. Die Hyperthermie konnte in einigen Indikationen zeigen, dass sie zu einem Hinauszögern des Tumorwachstums führte, welches sich allerdings in den von uns untersuchten Studien nicht in einer Lebensverlängerung niederschlug.

Es ist unsere Position, dass experimentelle Verfahren, zu denen die Hyperthermie zu zählen ist, zur wissenschaftlichen Absicherung in geeigneten und methodologisch hochwertigen klinischen Prüfungen erprobt werden müssen. PatientInnen müssen darüber informiert sein, dass es sich um experimentelle Verfahren handelt. Ethisch bedenklich ist es, wenn verzweifelte PatientInnen in Unwissenheit über die wissenschaftliche Absicherung einer neuen Methode belassen werden, und aus erweckten Hoffnungen Einkommen erzielt wird.

Kurz: Nicht wissenschaftlich abgesicherte Medizin gehört in Universitätskliniken, nicht jedoch auf den freien Markt zum Verkauf an verzweifelte PatientInnen.

Mit Freundlichen Grüßen

PD Dr. Claudia Wild